

Sport in Japan = Les sports traditionnels au Japon = Sports in Japan

Autor(en): **Mathys, F.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **3 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von F. K. Mathys, Konservator des Schweizerischen Turn- und Sportmuseums, Basel

par F. K. Mathys, Conservateur du Musée suisse de la gymnastique et des sports, à Bâle

By F. K. Mathys, Director of the Board of the National Museum of Gymnastics and Sports, Basle



Japan, das Inselreich mit seinen neunzig Millionen Einwohnern, ist ein Land voller Gegensätze. Neben alten, treuehüteten religiösen Traditionen und Bräuchen hat hier die amerikanische Technisierung ihren Einzug gehalten. Aus dem alten Agrarland wird immer mehr ein Industriezentrum, das sich mit seinen Produkten den Weltmarkt zu erobern beginnt. Obwohl Japan eigentlich erst in den letzten Jahrzehnten im internationalen Sport eine Rolle zu spielen beginnt, hat es doch uralte Sporttraditionen, die zum Teil sogar zeitlich viel weiter zurückreichen als in jedem andern Staat. Wo spielt man noch ein Fussballspiel in genau gleicher Art wie vor 1300

Le Pays du Soleil levant est aussi celui des contrastes. En effet, fidèle à ses traditions et à ses coutumes ancestrales, cet empire insulaire de quatre-vingt-dix millions d'habitants n'en connaît pas moins, grâce aux Américains, un extraordinaire essor dans le domaine technique. Jadis pays agricole, le voici devenu un pays de plus en plus industriel, et ses produits commencent à conquérir tous les marchés mondiaux. Quant aux sports, le Japon ne s'est mis à jouer un certain rôle sur la scène internationale que depuis quelques décennies. Là également, il cultive des traditions parfois plus anciennes que toute autre nation. Où pratique-t-on encore un football

Japan, this island empire with its ninety millions of inhabitants, is a country full of contrasts. American technology has put its mark upon the country, but behind this outward face of modern progress lies the face of ancient Japan with its century old customs and religious traditions that are still dear to the Japanese people. The ancient soil is being swallowed up by modern industrialisation and Japanese products are conquering the world market. Although Japan had only begun to take an active part in international sports in the second half of the last century, it can look back upon an ancient tradition in sports, reaching farther into History than in any other country. Where else do they play football in exactly the same manner as 1300 years ago, as it is the case with Kemari, a sort of football based upon a religious ceremony? Where else does a team kick the ball 5188 times from one player to the other without the ball ever touching the ground, today as in the year 1683? As only few of the ancient Japanese sports are known to Europeans and as even travellers who have spent quite some time in the country of the Rising Sun have but a vague idea of these traditional sports, we shall now endeavour to give our readers a picture of some of the characteristic exercises. Let us begin with Japanese wrestling, called Sumo

The name comes from the verb "sumafu", meaning "to defend oneself" and stands for one of the most popular sports. It has been practised since the 7th century a. D. and has its basis in ancient Tempel wrestlings and Harvest Thanksgiving Festivals. It has become an exhibition sport. Europeans will wonder why the svelt, nimble and short Japanese take such a delight in an exhibition sport practised by such heavy men who, on an average are six feet tall with a weight of 14 to 22 stones. Indeed, the Sumo-Wrestlers are looked upon as something like Demi-Gods, and people admire in them what nature has not given to the ordinary man—unusual size and bodily strength. The men chosen for this career are being trained for ten years, since the age of twelve, not only in wrestling but also in other physical exercises, and also instructed in the art of painting and the ancient Tea Ceremonies. And, above all—correct breathing. As in almost all Japanese sports the technics of correct breathing are of paramount importance. Sumo forms today part of the educational program of schools and many universities and is practised even by girls. Better known in Europe is a sport developed out of the Jiu-Jitzu technics of self-defence without a weapon, called Judo

the so-called soft approach. By making adroit use of the opponent's own push and offensive strength one can floor an adversary

Jahren, wie dies beim Kemari, dem religiösen Fussball, der Fall ist? Wo kickt sich ein Team einen Ball 5188 mal zu, ohne dass er je den Boden berührt, heute wie schon im Jahre 1683? Da nur die wenigsten der altjapanischen Sportarten dem Europäer bekannt sind und auch Reisende, die im Land der aufgehenden Sonne weilen, meistens nur ein recht vages Bild von diesen Sportarten haben, seien hier die wesentlichsten kurz charakterisiert. Da ist zunächst das Ringen

Sumo

zu erwähnen. Sein Name leitet sich ab aus «sumafu» = sich wehren und es stellt die volkstümlichste Sportart dar. Aus alten Tempelringen und Erntedankfeiern hervorgegangen, wird Sumo seit dem 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ausgeübt. Es ist ein eigentliches Schauvergnügen geworden. Der Europäer wird sich fragen, warum sich die graziilen Japaner gerade für Ringkämpfe dieser fetten Kolosse – sie sind im Durchschnitt 1,80 m gross und haben ein Gewicht von 80 bis 140 Kilogramm – so interessieren. Es muss da gesagt werden, Sumoringer stellen so etwas wie Halbgötter dar, man bewundert an ihnen das, was man selbst nicht hat; Grösse und Stärke. Die Männer, die sich diesem Berufe widmen, werden vom 12. Altersjahre an ein Jahrzehnt lang geschult und trainiert, nicht nur im Ringen, sondern in vielen Ausgleichsportarten, aber auch dem Malen, der Teezeremonie und vor allen Dingen im richtigen Atmen. Wie bei den meisten japanischen Sportarten spielt Atemtechnik eine eminent wichtige Rolle. Sumo wird heute auch an vielen Universitäten und Schulen ausgeübt, sogar von Mädchen. Bekannter ist in Europa das aus der waffenlosen Selbstverteidigung des Jiu-Jitsu hervorgegangene, zum Wettkampf gewordene

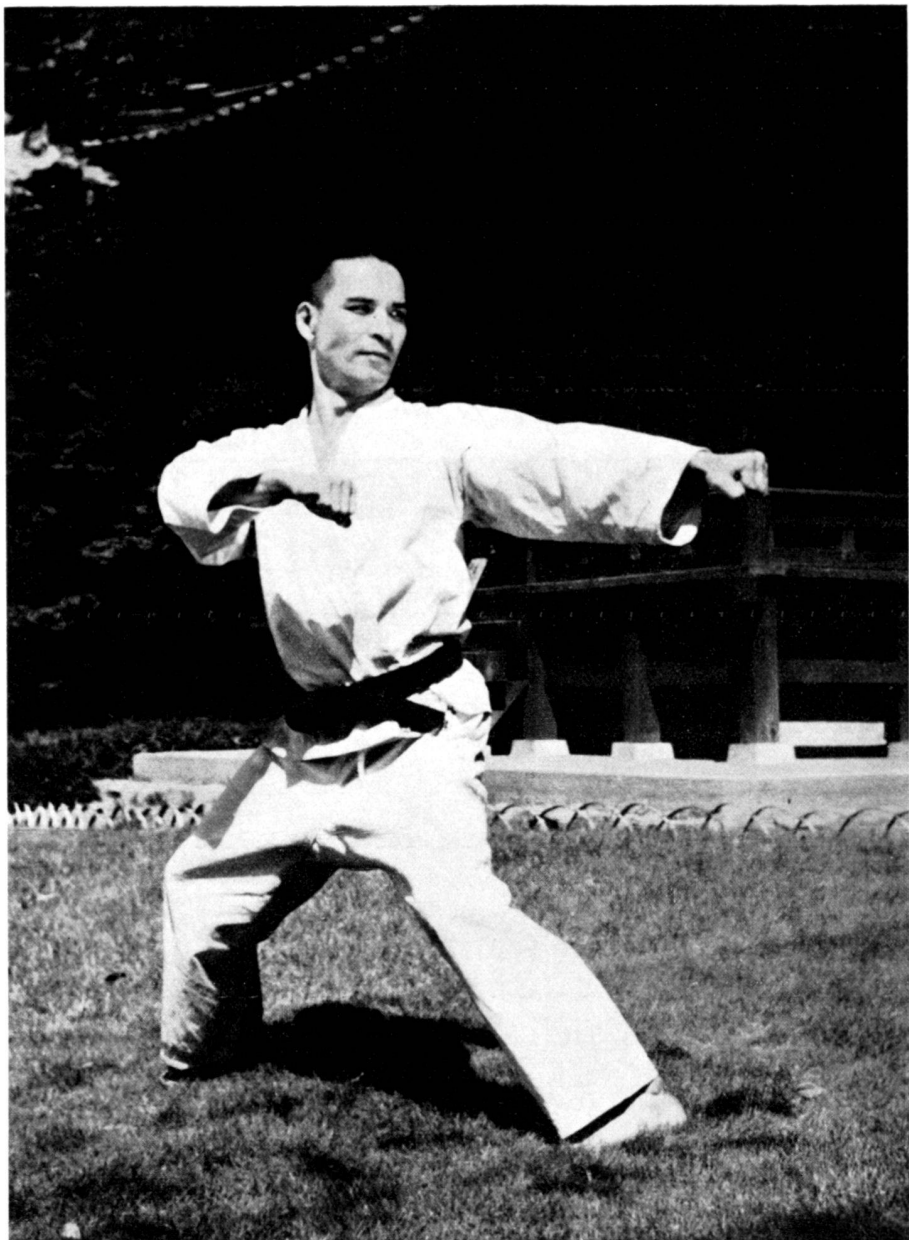
Judo,

der sogenannte weiche Weg. Mit geschickter Ausnützung der Stoss- und Angriffskraft des Gegners von 10 Kräfteinheiten kann man fertig werden, obwohl man selbst nur über 7 Kräfteinheiten verfügt. Gewandtheit ist hier alles. Professor Jigoro Kana (1870–1938) hat die einst gefährliche Selbstverteidigungskunst durch das Aufstellen von Regeln zu einem harmlosen Wettkampf umgestaltet. Eine andere Angriffs- und Verteidigungskunst ist das Karate,

das aus dem chinesischen Schattenboxen der Shao-lin Mönche hervorgegangen ist und sich besonders auf der Insel Okinawa einbürgerte. Von dort aus eroberte es ganz Japan, nachdem es wiederum durch den geschickten Pädagogen Funkoshi Gichin (1899 bis 1957) geregelt und zu Wettkampfformen modelliert wurde. Die mit aller Wucht geführten Handkanten-, Ellbogen- und Fussboxschläge müssten tödlich wirken, würden sie nicht unmittelbar vor dem Ziel abgebremst. Karate ist eine der willens- und charakterbildendsten Ringkampfarten und verlangt höchste Konzentration. Ein Zweikampf mit Waffen war seit alters her das Fechten, heute unter dem Namen

Kendo

(das heisst Schwertweg) mit Bambus-schwertern ausgeübt - ein richtiger Studentensport von unerhörter Schönheit in der Beherrschung der Schläge. Das Schwert hat im alten Japan eine wichtige Rolle gespielt. Sogar die Kaiser betätigten sich als Schwertschmiede und schufen eigentliche Schwertfegerschulen. Es ist eine wahre Samuraikunst, ritterlich mit Selbstbeherrschung und Konzentration, Ausdruck alter Bushidokultur. Hier gipfelt der Erfolg in der richtigen Atemtechnik. Die Atemtechnik – mehr Zwerchfell –



2

dont les règles sont demeurées immuables depuis 1300 ans, comme c'est le cas pour le Kemari? Où existe-t-il encore un jeu qui exige le renvoi du ballon avec le pied 5188 fois de suite sans qu'il rebondisse jamais sur le sol? Comme la plupart de ces disciplines sont inconnues en Europe et que les touristes visitant ce pays fascinant ne s'en font généralement qu'une idée très vague, nous avons estimé qu'il serait intéressant de décrire brièvement ici les caractéristiques des principales d'entre elles. Voici tout d'abord la lutte et ses différentes formes:

Le Sumo

Son nom a pour origine «sumafu», qui signifie «se défendre». Issu des luttes qui se déroulaient sur le parvis des temples et lors des fêtes de la moisson, le Sumo est pratiqué depuis le VIIe siècle de notre ère et il constitue le sport le plus populaire et aussi le plus spectaculaire qui soit. L'Européen ne manquera pas d'être intrigué par l'engouement de ces grâciles Japonais pour ces combats de colosses – ils mesurent en moyenne 1 m 80 et pèsent entre 80 et 140 kg. Il convient de remarquer ici que ces lutteurs représentent des sortes de demi-dieux possédant précisément deux atouts que le Japonais leur envie: une haute taille et la force. Les hommes qui se consacrent à cette profession – car c'en est une – subissent dès l'âge de 12 ans un en-

with 10 units of strength even if one has but 7 units of strength at one's disposal. Skill alone does it. It was Professor Jigoro Kana (1870–1938) who established the rules that made a harmless sport out of the dangerous art of self-defence. Another variety of the art of attack and defence is

Karate

derived from the Chinese shadow-boxing as practised by the Shao-lin monks which had first become popular on the island of Okinawa. From there this art spread all over Japan and it was again an experienced sports instructor, Funkoshi Gichin (1899–1957), who laid down the rules making out of this dangerous art a sport. Indeed, the blows delivered with full force with the edge of the hand, elbow or feet would be deadly if not braked off before hitting the mark. Karate is one of the Will and Character building types of wrestling and demands full concentration. A century old type of single combat with weapons is fencing, today practised as

Kendo

with bamboo swords—a fine sport especially popular among students and of great elegance and beauty. The sword has always been prominent in ancient Japan and even emperors practised the art of sword making and established schools to teach sword cutlery. It is the real art of the Samurai, chivalrous, with

1
Der Kemarifussball wird, an einem Ahornzweig befestigt, aus dem Tempel auf den Spielplatz gebracht
2
Karate, das japanische Schattenboxen. Beim Üben richten sich die Schläge ins Leere gegen einen imaginären Gegner. Beim Kampf werden die Schläge unmittelbar vor dem Treffen abgestoppt
3
Die kultische Kemarifussballsene

1
Le ballon, fixé à une branche d'érable, est apporté solennellement du temple au terrain de jeux
2
Le Karate. Lors de l'entraînement, les coups sont destinés à un adversaire imaginaire. Lors des combats, ils seront retenus juste avant d'atteindre leur but
3
Une scène du Kemari, football rituel

1
The Kemari football, fixed to a maple twig, is being carried from the Temple to the Playground
2
Karate, the Japanese shadow-boxing. When practising, the blows are directed to an imaginary opponent. In competitions the blows are braked off before hitting the mark
3
A scene of the ritual Kemari football



3

als Brustatmung – wird durch die sonst nirgends auf der Welt zu findende Sitzweise auf den Fersen – stark gefördert. Dass auch die Frauen zu einer Zeit, wo bei uns kaum von so etwas die Rede sein konnte, sich dem Sport hingaben – nicht nur dem Tanz oder dem Federballspiel «Haigoita» zur Neujahrszeit – sondern auch in einem regelrechten Zweikampf übten, steht wohl auf dem ganzen Erdenrund als Kuriosum da. Seit dem 18. Jahrhundert bekam jede Samurai-tochter als Brautgeschenk einen Satz Hellebarden.

Die Naginata

entbehrt des Beils, sie ist eine gekrümmte Lanze von 2,6 m Länge, wobei die Metallteile 50 cm lang waren. Das Gewicht schwankte zwischen 7 und 8 kg, heute nur noch 600 Gramm. Naginatafechten mit ganz aus Holz hergestellten Waffen gehört zur Ausbildung der Mädchen und wird an vielen Schulen als Pflichtfach gegeben. Seelischer und körperlicher Einsatz müssen vollkommen übereinstimmen, sonst lässt sich dieses Stangenfechten nicht zur Vollkommenheit bringen.

Eine der vornehmsten Sportkünste des alten Japans stellt

Kyudo

das Bogenschiessen, dar. Es wird von Meistern gelehrt, deren Familien seit mehr als sechshundert Jahren dieses Amt aus-

training d'une dizaine d'années qui comprend non seulement la lutte, mais également d'autres disciplines compensatrices assurant un développement harmonieux. Comme dans la plupart des sports japonais, on accorde la plus grande attention à la technique respiratoire. D'autre part, le futur lutteur est initié à des exercices extra-sportifs, tels que la peinture, la cérémonie du thé. Le Sumo est enseigné aujourd'hui dans de nombreuses universités, même aux jeunes filles.

Mais il est une méthode de défense sans armes plus familière à l'Européen. C'est le Judo, ce dérivé du jiu-jitsu.

Le Judo

Grâce à l'exploitation judicieuse de la force impulsive et du potentiel offensif d'un adversaire disposant par exemple de 10 unités de force, on peut en venir à bout alors qu'on ne dispose soi-même que de 7 unités. Tout ici est affaire de souplesse et d'adresse. C'est au professeur Jigoro Kano (1860–1938) que l'on doit l'établissement des règles qui ont permis de transformer un moyen d'auto-défense extrêmement dangereux, le jiu-jitsu, en un sport de compétition inoffensif.

Le Karate

Le Karate, qui est également une méthode d'attaque et de défense, tire son origine de cette forme de combat pratiqué par les moines de Shao-lin et dont l'entraînement consiste à

selfcontrol and concentration, and an expression of the ancient Bushido culture. Here success is closely linked with the technics of correct breathing. Breathing technics—midriff breathing rather than with the breast—are favoured by the custom of sitting on one's heels, a practice which is found nowhere else. That also women went in for sports (at a time when in European countries such a thing would have been beyond imagination) and that they did not confine themselves to dancing and "Haigoita" (a game with feather balls) but even underwent regular training for single combat is no doubt most remarkable and something unique in the whole world. Since the 18th century every daughter of a Samurai had received, as a wedding gift—a set of halberds.

The Naginata

is a curved lance of a length of 2.6 meters, the metal parts being 50 cm long. The weight used to be 7 to 8 kilos, today it is only about 600g. Naginata fencing, with weapons made entirely of wood, forms part of the physical training of girls, and is included in the educational program of many schools. Mental and physical effort must fully correspond to ensure mastership in this kind of fencing.

On of the noblest arts of ancient Japan is Kyudo or bow-shooting. It is taught by masters

üben. Obwohl der Bogen längst keine Kriegswaffe mehr ist, bleibt man ihm zu Trainingszwecken in Japan treu. Schon allein die Waffe ist, wenn sie auch äusserlich sehr einfach aussieht, ein Kunstwerk von grosser Finesse, ein Reflexbogen, das heisst, einer, der aus zwei gegenlaufenden Hölzern der Wachsmyrten verleimt ist, und infolgedessen Spannung nach beiden Seiten hat. Europäern, die in jahrelangem Studium und Training versuchten, «mit dem Pfeil eins» zu werden, wie die Japaner sagen, gelang dies nur halbwegs. Nicht das Treffen wollen, nicht das Zielen oder Denken sollen hier im Vordergrund stehen, nein, sie müssen ganz «verdrängt» werden, damit nicht die Person, sondern die Gottheit, das «Es», zum Schuss kommt und der Pfeil sich fast absichtslos von der Sehne löst. Bogenschiessen, eng verbunden mit den Meditationsübungen des Zen-Buddhismus, ist eine geistige Kunst, hinter deren Geheimnisse wir nie ganz kommen, kaum auch mit richtigen Worten erklären können. Die grössten und besten Schützen dürfen sich bei Tempelfesten produzieren und auch als reitende Bogenschützen beim Yabusame als Meister erweisen. Nicht nur auf dem Land zeigt der Japaner Meisterhaftes, sondern auch in dem seine Inseln umgebenden Element, dem Wasser. Ob es sich nun um die Fertigkeit beim Peiron-Bootsrennen im Juni jedes Jahres handelt oder um Schwimmkünste, die alles in den Schatten stellen, was wir in der alten Welt zu sehen gewohnt sind. Es seien kurz die wichtigen

Ryu's

(Schwimmarten) gekennzeichnet. Da wird zum Beispiel ein Wassertreten in voller Rüstung geübt, wobei würdevolle Haltung zu bewahren ist. Lasten müssen mit aufrechtem Körper schwimmend übers Wasser getragen werden, ohne dass sie nass werden. Sogar ein Gedicht soll auf solche Art der Schwimmer pinseln können. Mukai-Ryu ist eine Art Wasser-Judo, also ein Zweikampf im nassen Element, und aufrecht im Wasser schwimmend muss mit Bogen und Gewehr geschossen werden können. Mutsprünge von 15 m Höhe in nur ein Meter tiefes Wasser werden in Suito-ryu geübt. Etwas vom frappantesten punkto Leistung ist das Schwimmen mit einer 2 mal 3 Meter grossen Fahne. Solche Künste mögen den günstigen Start für Japans Schwimmer in modernen Schwimmsportarten gegeben haben.

Auf diesem knappen Raum war es selbstverständlich nicht möglich, allen japanischen Sportarten in vollem Umfange gerecht zu werden. So sind z. B. die Dakyu-Spiele (Polo) am Kaiserhof, das Fahnenreiten, das höfische Fussballzeremoniell Kemari, Hagoita (das Federballspiel) nicht berücksichtigt worden. Wir mögen aus dem Gesagten dennoch ersehen, dass im Reich der aufgehenden Sonne die Leibesübungen nicht Selbstzweck sind, sondern dass mit getreu ausgeführten alten Zeremonien im Sportleben der Mensch zu moralischem Handeln erzogen, Einordnung des Individuums ins Weltganze erreicht werden soll. Nicht bloss Zeitvertreib stellen die genannten Sportarten dar, sondern sie sind ein Weg zur Erziehung richtiger Geisteshaltung.

boxer contre un personnage imaginaire. Tout d'abord particulièrement en honneur sur l'île d'Okinawa, il se répandit dans le Japon tout entier après avoir été réglementé par un excellent pédagogue, Funkoshi Gichin (1899–1957) qui en fit une épreuve de compétition. Les coups terribles administrés avec le bord de la main, les coudes et les pieds seraient mortels s'ils n'étaient retenus juste avant d'atteindre leur but. Le Karate est une épreuve visant à développer la volonté et à former le caractère. Aussi exige-t-il la plus grande concentration.

Le Kendo

Le combat à l'épée a toujours été l'une des principales formes du duel à main armée. Pratiqué aujourd'hui sous le nom de Kendo, à l'aide d'épées de bambous, notamment par les étudiants, ce sport requiert une maîtrise absolue. C'est aussi un des plus esthétiques. L'épée a tenu un rôle fort important au Japon dans les temps les plus reculés de son histoire. Les empereurs eux-mêmes ne dédaignaient pas de se livrer à l'activité de forgers d'épées, et ces onteux qui créèrent les écoles enseignant cet art noble entre tous. Le Kendo est empreint de l'esprit des Samurais. Expression de l'éthique enseignée par le Bushido, cet ancien code d'honneur des Samurais, il exige non seulement une maîtrise absolue de soi, mais également des qualités chevaleresques. Et, bien sûr, une technique respiratoire poussée à la perfection. La position accroupie – façon de s'asseoir que l'on ne retrouve nulle part ailleurs – facilite grandement son apprentissage. Mais il est une autre curiosité sans doute unique au monde: à une époque où chez nous le sport était le strict privilège des hommes, les Japonaises, elles, se livraient à toutes sortes d'exercices qui comprenaient non seulement la danse et le «Haigota» – jeu de volant pratiqué pendant la période du Nouvel-An –, mais aussi à de véritables duels. Sait-on que, depuis le XVIIIe siècle, toute fille de Samurais recevait un jeu de hallebardes en cadeau de noces!

Le Naginata

Cette arme empruntait sa forme à la hache. Il s'agissait d'une lance recourbée de 2,6 m de long comprenant une partie métallique de 50 cm. Aujourd'hui, elle est exécutée entièrement en bois et son poids, qui variait entre 7 et 8 kg, n'est plus que de 600 g. Les duels au Naginata sont inscrits au programme d'enseignement des filles. Discipline obligatoire dans de nombreuses écoles, elle exige elle aussi un maximum de concentration, d'esprit et d'effort physique.

Le Kyudo

Le Kyudo, soit le tir à l'arc, est au Japon un des sports les plus aristocratiques. Aussi les maîtres qui l'enseignent ont-ils hérité de cette noble charge de père en fils depuis plus de six siècles. S'il y a une belle lurette que le tir à l'arc a fait place à des tirs plus meurtriers, il n'a rien perdu de son prestige et l'on continue à le pratiquer avec ferveur. Formé de deux morceaux de myrica superposés et collés en sens inverse, de manière à obtenir une tension égale sur toute la longueur de l'arc, celui-ci constitue à lui seul un chef-d'œuvre en dépit de son apparente fragilité. A l'instar des Japonais qui «ne font qu'un avec la flèche», comme ils aiment le dire, des Européens ont tenté de réaliser cette homogénéité parfaite sans toutefois y réussir entièrement, malgré de longues années d'étude et d'entraînement. C'est qu'en l'occurrence la volonté d'atteindre la cible et l'effort de concentration doivent s'effacer devant une aspiration en quelque sorte mystique. Et c'est quand il est parvenu

Suite à la page 42

coming from families in which this art had been practised and taught for more than 600 years. Although no longer a war weapon the Japanese have remained faithful to the longbow on account of its educational value. Simple as it looks the longbow is in fact a fine piece of craftsmanship, made of two counterlayers of wax-myrtle wood and outbalanced tension. Europeans who after years of practice tried to become "united to the arrow", as the Japanese say, met only with very mediocre success. Aiming and thinking, the very will to hit should be put into the background, even totally excluded, so that the God-Mind, "it", looses the arrow at "its" own time. Bowshooting, closely connected with the practices of meditations of the Zen-Buddhists is a spiritual art which we shall never be able to understand fully and which can hardly be explained in the words of any European language. The greatest masters are permitted to demonstrate their art at the feasts of the Tempel and also show their skill at the Yabusame as bowshooters on horseback.

Not only on land but also in the sea surrounding their islands the Japanese prove themselves great masters. Their skill at the Peiron-Boat Races which take place every year in June and their dexterity in swimming overshadow all we are accustomed to in our old world. Here is a short description of the Ryu's

(arts of swimming). One practises for example steps in the water in full armour, bearing oneself with great dignity. Loads are being carried over the water without becoming wet, by a swimmer holding himself straight in the water. The swimmer is even expected to write a poem with a painting brush in this position. Mukai-Ryu is a sort of Judo in the water, a single combat, and while swimming in upright position the swimmer is also supposed to be able to shoot with the longbow or a rifle. Part of the exercises of Suito-Ryu is jumping from a height of 15 meters into water which is only one meter deep. One of the most astonishing performances is swimming with a flag of a size of 2 by 3 meters. Such arts might have formed the basis for the Japanese swimmers taking part in modern swimming competitions.

Our limited space permits only of a short glimpse at Japanese national sports. To conclude, let us just mention the Dakyu games (polo) at the emperor's court, Flag-riding, the ceremonies of Kemari at court (connected with football) and Haigoita (a game played with feather balls). In the Empire of the Rising Sun physical exercise is never an end in itself. In observing exactly the ancient ceremonies connected with sports the young people learn moral behaviour and incorporating themselves into the univers. These physical exercises are not practised for pleasure and entertainment. They are the means of developing character and right thinking.

Les sports traditionnels au Japon

Fin de la page 10

à cette sorte d'extase, à cette union de l'âme à la divinité, que le tireur lâche sa flèche qui semble alors guidée par une force surnaturelle. Le tir à l'arc est intimement lié aux exercices de méditation pratiqués par le Bouddhisme-Zen. Il s'agit d'une forme de spiritualité dont nous n'arrivons pas à percevoir complètement le mystère et que notre langage est du reste inapte à exprimer. Les tireurs les plus habiles, parfois à cheval, ont l'occasion de démontrer leur adresse lors de fêtes religieuses.

Insulaires, les Japonais sont capables de prouesses extraordinaires aussi bien dans l'eau que sur la terre ferme. Qu'il s'agisse des fameuses régates qui se déroulent chaque année au mois de juin ou d'épreuves de natation, les Japonais affirment leur incontestable suprématie. Mentionnons par exemple les principales épreuves de natation,

les Ryu's.

L'une de ces épreuves, consacrée à l'art de se tenir debout dans l'eau, impose au nageur de conserver une attitude digne et impassible en dépit de son équipement complet. Les fardeaux qu'il transporte à la nage, le corps bien droit, doivent rester parfaitement secs. Le nageur doit aussi être capable, dans la même position, d'écrire un poème à l'aide du pinceau traditionnel. Il existe en outre une sorte de judo aquatique appelé Mukay-Ryu. C'est un duel où les adversaires, se maintenant verticalement dans l'eau, doivent également tirer à l'arc et au fusil. Et que penser des plongeurs effectués d'une hauteur de quinze mètres dans une eau profonde d'un mètre seulement! Mais l'une des performances les plus étonnantes est certainement l'épreuve consistant à nager en portant un drapeau de deux mètres sur trois. Il est permis d'admettre

que de tels exercices ont créé les conditions qui ont permis aux Japonais de prendre un excellent départ dans les compétitions internationales modernes de natation.

La place nous manque ici pour évoquer toutes les disciplines caractéristiques du sport au Japon. Il faudrait parler par exemple des jeux de Dakyu (polo) à la Cour de l'Empereur, des prouesses accomplies par des porte-étendards à cheval, du cérémonial dont s'entoure le Kemari, ce curieux ancêtre du football, du Hagoita, le jeu de volant. Une chose cependant ressort de ce bref exposé: dans l'Empire du Soleil levant, les exercices physiques ne sont jamais considérés comme une fin en soi. Teintés d'une discipline morale, ils maintiennent le respect des traditions, ils constituent un entraînement du corps et de l'esprit, ils permettent enfin à l'individu de trouver sa juste place dans l'ordre universel.

Ein japanisches Gartenprojekt

Schluss von Seite 33

herunterfällt, in Mäandern sich durch die Ebene schlängelt und in der Ferne verschwindet. Herr Ogata versuchte nicht einen traditionellen japanischen Garten zu gestalten, weil das tropische Pflanzenmaterial von Hawaii zu sehr verschieden ist vom japanischen. Aber er gliederte doch einige, in den historischen japanischen Gärten seit Jahrhunderten verwendete Elemente in seinen Entwurf ein. Der Strom symbolisiert eine Reise von den sanften Hügeln durch das Tal zur Stadt. Mit den Mitteln des Landschaftsarchitekten, Erde, Wasser, Felsen und Pflanzen, schuf Herr Ogata einen Ausstellungsgarten, in welchem auch das tiefe Gefühl der Japaner für die Schönheiten der Natur zum Ausdruck kommt.

Der Garten wurde im Dezember 1963 von Herrn Dr. Taizo Ishizaka, Präsident des Bundes der Wirtschafts-Organisationen von Japan, feierlich dem Ost-West-Zentrum, der Universität und dem Staat Hawaii übergeben.

Prof. Carl Gerlach,
Michigan State University

Un projet de jardin japonais

Fin de la page 33

tombent en cascades pour s'écouler dans de grands méandres au travers des plaines et disparaître dans le lointain. Ogata ne chercha pas à créer un des jardins typiques japonais, car la flore tropicale d'Hawaï diffère trop des plantes japonaises; il incorpora cependant dans son projet quelques éléments figurant depuis des siècles dans les jardins historiques japonais. Le fleuve symbolise une traversée partant des douces collines vers la ville, en franchissant la vallée. Avec les moyens à disposition de l'architecte-paysagiste — terre, eau, rochers et plantes — Ogata créa un jardin d'exposition dans lequel le profond sentiment des Japonais à l'égard des beautés de la nature trouve toute son expression.

En décembre 1963, le jardin fut solennellement remis au Centre Est-Ouest, à l'Université et à l'Etat d'Hawaï par Monsieur le Dr Taizo Ishizaka, Président de la Fédération des organisations économiques japonaises.

Prof. Charles Gerlach
Michigan State University

Japanese Garden Project

Conclusion from page 33

tropical plant materials of Hawaii are ecologically different from Japanese. Instead, he incorporated some of the elements used for centuries in the historical gardens of Japan. The stream symbolizes a journey from the peaceful mountain, through the valley and to the city. Using the landscape architect's palette of earth, water, plants and rocks Mr. Ogata created an exhibition garden which also expresses the deep feeling that the Japanese have for the beauties of nature.

The garden was presented formally to the East-West Center, the University of Hawaii and the State of Hawaii, in December, 1963, by Dr. Taizo Ishizaka, President, Federation of Economic Organizations of Japan.

Prof. Carl Gerlach
Michigan State University

Anmerkung der Redaktion

Wir bringen die obige Meldung gerne in den IFLA-Nachrichten und beglückwünschen unsere Kollegen im Pazifik und den angrenzenden Ländern zu ihren Bemühungen und Erfolgen. Passen wir aber auf, in welcher Richtung wir gehen! Der Redaktor entnimmt dem «SADG», Bulletin mensuel de la Société des Architectes DPLG, Paris folgenden Sachverhalt und möchte ihn allen unseren Kollegen zu bedenken geben:

«Grüner Plan von Paris»

«Ausstellung der SADG in den Floralies de Paris 1964». Die Gesellschaft der französischen Diplom-Architekten unterbreitete der Öffentlichkeit anlässlich der grossen Blumenausstellung im vergangenen Frühjahr in Paris einen Plan für die Erstellung von Grünzügen und kleinern und grössern Grünanlagen und die Erneuerung und Aufwertung bestehender Anlagen, welche durch unsachgemässe Veränderungen entstellt worden sind. Zur Mitarbeit an diesem Plan hat sie die Maler und Bildhauer, ihre Studienkollegen der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts eingeladen. «Architektur, Bildhauerei und Malerei vermischen sich eng im Grünen Plan der SADG.» Von der Gärtnerei ist überhaupt nicht die Rede, d. h. es haben keine Garten- und Landschaftsarchitekten an diesen Vorschlägen mitgearbeitet. Wir wissen nicht warum. Wie war das doch seinerzeit bei «Vaux le Vicomte»? Dort arbeiteten der Architekt Le Vaux, die Maler Le Brun und Mignard und der Gärtner Le Nôtre zusammen. Haben wir Gärtner die Zeichen unserer Zeit noch nicht verstanden?

Notice de la rédaction

Nous faisons paraître avec plaisir la précédente relation dans les nouvelles de l'IFLA et félicitons nos collègues du Pacifique et des pays avoisinants pour leurs efforts et leurs succès. Prenons cependant garde à la direction dans laquelle nous nous engageons! Le rédacteur prélève du «SADG — Bulletin mensuel de la Société des Architectes DPLG, Paris», les lignes suivantes et désire les soumettre à l'appréciation de tous nos collègues:

«Plan vert de Paris»

«Exposition de la SADG aux Floralies de Paris 1964».

La Société des Architectes diplômés français a présenté au public, lors de la grande exposition florale de Paris le printemps dernier, un plan pour la création de bandes de verdure et de surfaces de verdure grandes et petites, ainsi que pour la revalorisation et le renouvellement de surfaces existantes dont l'aspect a été déformé par des modifications inopportunes. Les peintres et sculpteurs, leurs collègues de l'Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts avaient été invités à apporter leur collaboration. «L'architecture, la sculpture et la peinture travaillent en étroite collaboration au Plan vert pour Paris de la SADG.» Il n'est absolument pas question des jardiniers, ce qui signifie qu'aucun architecte-paysagiste n'a participé aux propositions présentées. Nous en ignorons la raison. Quel fut le principe utilisé en son temps à «Vaux-le-Vicomte»? L'architecte Le Vaux, les peintres Le Brun et Mignard et le jardinier Le Nôtre y travaillèrent ensemble. N'avons-nous, jardiniers, pas encore compris les signes de notre temps?

Editor's annotation

We are delighted to publish the above report in the IFLA news and wish to congratulate our colleagues of the countries of the Pacific in their efforts and results. But, let us beware in what direction we are moving!

The editor gathers from the "SADG"-Bulletin mensuel de la Société des Architectes DPLG, Paris—the following state of things and would like to bring it to the attention of all our colleagues to reflect upon:

"Green plan of Paris"

"SADG exhibition in the Floralies of Paris 1964"

On the occasion of the great flower-show in Paris last spring, the society of French certificated architects submitted to the public a scheme for the creation of green zones, of small and large green spaces and also for the renewal or revalorization of existing green spaces which have been spoiled by incompetent alterations. For co-operation on this scheme the SADG has invited painters and sculptors, their fellow-students of the Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts. "Architecture, sculpture and painting are closely blended in the green scheme of the SADG." But horticulture is not even mentioned, i. e. no garden or landscape architects have collaborated on these plans. Why? it is a puzzle to us. How was it again, at the time of "Vaux-le-Vicomte"? —There the architect Le Vau, the painters Le Brun and Mignard, and the landscape gardener Le Nôtre worked together.—Have we landscape gardeners and architects not yet understood the signs of our times? R. A.